

Paibacher Zeitung.

Nr. 8.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 10. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Fabrik- und Realitätenbesitzer Franz Ritter von Liebig den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Dezember v. J. dem außerordentlichen Professor der Hochschule für Bodencultur in Wien Gustav Henschel in Anerkennung seiner wissenschaftlichen und lehrämtlichen Leistungen den Titel und Charakter eines ordentlichen Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung haben Se. k. und k. Apostolische Majestät den außerordentlichen Professor des Pflanzenbaues und der Encyclopädie der Landwirtschaft an der k. k. Hochschule für Bodencultur Dr. Adolph Ritter von Liebenberg zum ordentlichen Professor dieser Fächer allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Cybesfeld m. p.

Erkenntnis.

Das k. k. Kreisgericht als Presbgericht in Böhmisches-Weipha hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 27. Dezember 1883, 3. 6649, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Abwehr“ Nr. 1289 vom 22. Dezember 1883 wegen des Artikels „Frieden und Versöhnung“ nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 7. Jänner.

Die Uebersiedlung der Bureau des Ackerbauministeriums in das neue Amtsgebäude 1. Bezirk, Liebiggasse Nr. 5, wird bis 12. d. M. vollständig beendet sein.

Das Einreichungsprotokoll wird bereits vom 10. d. M. früh 9 Uhr in diesem Gebäude functionieren.

Die jüngste Sensations-Nachricht.

Der Bestler Lloyd schreibt in Bezug auf die jüngste Sensations-Nachricht, betreffend das Schicksal des ungarischen Mischehe-Gesetzentwurfes, Nachstehendes: Budapest, 5. Jänner. Von Wien aus werden fort und fort beunruhigende Bulletin über den politischen Gesundheitszustand Un-

garns in die Welt gesandt, während wir hierzulande allerdings unsere Sorgen, unsere Schwierigkeiten und Kämpfe haben, im übrigen aber uns recht wohl befinden und nicht das mindeste verspüren von jenen großen „Krisen“, welche wir nach der Versicherung unserer Wiener Freunde fortwährend durchzumachen hätten. Zuerst musste die kroatische Affaire den Vorwand bieten, um unsere Lage in möglichst düsteren Farben darstellen zu können. Neuerdings wurden förmliche Räubergeschichten erzählt von einer großen Conspiration zwischen den „Feudal-Clericalen“ Oesterreichs und Ungarns, deren Zweck in erster Linie darauf gerichtet ist, das Gesetz über die Eheschließung zwischen Christen und Juden im Oberhause neuerdings zu Falle zu bringen; und wenn der Purpur fällt, muss natürlich auch der Herzog — in diesem Falle das Cabinet Tisza — nach. Wir haben es bisher unterlassen und beabsichtigen auch heute nicht, uns mit diesem Hirngespinnste eingehender zu befassen, weil dasselbe hier — die Wiener Herren mögen sich doch einmal bei irgend einem unbefangenen ungarischen Politiker erkundigen! — weder einen guten noch einen schlechten, sondern überhaupt gar keinen Eindruck gemacht hat, da dessen Sinn- und Wesenlosigkeit sofort von jedermann erkannt wurden, der mit den hiesigen Verhältnissen auch nur halbwegs vertraut ist. Freilich, freilich! für die Herren jenseits der Leitha wäre es jedenfalls das Bequemste und Angenehmste, wenn auch hierzulande zur Abwechslung etwas Reaction getrieben würde, wenn dann infolge dessen bei uns ein Sturm losbräche, der mit den hiesigen Trägern solch einer Reaction auch die jenseitigen hinwegfegen würde und wenn wir sonach wieder einmal das Vergnügen hätten, mit unserer eigenen Freiheit auch die österreicherische zurück zu erobern, wie das ja schon vorgekommen sein soll.

Jedenfalls ist hiesfür — es thut uns recht leid, so schöne Illusionen zerstören zu müssen — es ist hiesfür schlechterdings keine Aussicht vorhanden. Es ist — man verzeihe uns unsere Offenherzigkeit — es ist das ausschließliche Privilegium der „Verfassungspartei“, sich nie mit einem Gegner zu begnügen; unter einem halben Dutzend thut sie es nicht, und sie hat stets einen besonderen Beweis von Muth und politischer Weisheit darin gesehen, sich gleichzeitig mit dem Hofe, mit dem Militär, mit der Geistlichkeit, mit den Tschechen, mit den Ungarn und überhaupt mit jedermann zu überwerfen, den sie irgend einmal — brauchen könnte. Die österreicherischen Hochtories und die derzeit mit ihnen verbündeten Slaven Oesterreichs machen es gerade umgekehrt; wir wissen nicht, ob sie uns lieben,

forschen auch nicht danach, allein wir wissen, dass sie uns brauchen, dass sie wenigstens unsere Neutralität wünschen, und da wir gegenüber den inneren Kämpfen jenseits der Leitha an dieser mit unseren eigenen Wünschen und auch mit unseren gesetzlichen Obliegenheiten im Einklange stehenden Neutralität unverbrüchlich festhalten, sind wir überzeugt, dass eine Provocation Ungarns von dieser Seite nicht zu befürchten ist; damit sind auch jene Allianzgespenste — striges, quae non sunt — für uns abgethan.

„Zur inneren Lage Oesterreichs.“

Ein so betitelter Zeitartikel der „Bölnischen Zeitung“ vom 5. d. M. bespricht die verschiedenen Momente, welche dazu beitragen, dass die innere Situation in Oesterreich noch immer keine vollständige, geklärt ist, gedenkt sodann der deutsch-liberalen Partei imputierten angeblichen Absicht, Abstinenzpolitik zu treiben, und fährt dann fort: Es wird sich in dieser schwierigen Lage zu erweisen haben, ob die slavischen Stämme wirklich regierungsfähig sind, es muss sich zeigen, ob die slavischen Parteiführer wohl besonnen genug sind, das Gebot der Lage, welche zu vorsichtigem Innehalten drängt, zu erkennen, und wenn ja, ob die slavischen Massen politischen Sinn genug haben, ihre raschen Begierden zu zügeln und die Fauderpolitik ihrer Staatsmänner zu ertagen. Die Vereinigte Linke andererseits wird darzuthun haben, dass sie durch die Fehler ihrer Vergangenheit gewisigt wurde. Die Hauptsache ist, dass die deutsche Partei den Beweis erbringe, dass sie wirklich regierungsfähig sei. Zwei Gründe waren es hauptsächlich, welche ihr vor Jahren den Verlust der Herrschaft eingebracht haben; ihr hinter den Forderungen der Zeit zurückgebliebener, radicalisirender Liberalismus stürzte mit einem politischen Unverstande, wie ihn die Weltgeschichte selten gesehen hat, immer wieder die Ministerien der eigenen Partei, ja, er machte das Regieren unmöglich, indem er mit der dem Radicalismus eigenthümlichen Schwäche in der auswärtigen Politik die Forderungen der Lage, welche durch die Stellungnahme auf der Balkan-Halbinsel geschaffen worden war, durchaus misskannte. In beiden Beziehungen wird man kaum eine Wendung zum Besseren bemerken können; doch wäre es vielleicht voreilig, daraus weitere Schlüsse zu ziehen; denn im Getümmel der Schlacht drängen sich naturgemäß die radicalen Schwärmgeister in den Vordergrund, welche zurücktreten, wenn die Lage nicht mehr Sturm böse, sondern praktische Erfahrung und Ver-

Feuilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennsischen Volksleben von C. A. Kaltenbrunner.

(4. Fortsetzung.)

Bauner suchte Dominiks Bedenken zu beseitigen, indem er bemerkte: „Was thun wir denn Unrechtes, dass wir unseren Leuten im Innlande wohlfeilere Waren liefern? Oder fürchtest du etwa die Cordonisten? Bah! Wir sind jedesmal unser genug, dass sie uns nichts anhaben können. Auch kennt unser Kamerad Barthel, der Schffmann, jeden Punkt und jeden Schotterhaufen im Fluss, um uns so sicher zu führen, dass wir zu jeder Stunde der Nacht hinüber und herüber fahren können.“

Das Gesicht Dominiks war von innerer Erregung, welche ihm diese Versuchung verursachte, dunkel geröthet. Mit großer Entschiedenheit erklärte er ihnen: „Ich will nicht, laßt ab von mir!“

Die beiden bemühten sich, ihn bei guter Laune zu erhalten und in den Schranken freundschaftlicher Vertraulichkeit zu bleiben.

„Freund Dominik,“ versetzte Bauner, „versteh' uns recht! Es ist nicht nöthig, dass du die Gänge und Fahrten persönlich mitmachst und dich an unseren Unternehmungen unmittelbar theilnimmst. Du kannst uns auf eine andere, minder beschwerliche Weise behilflich sein. Wir haben unser Geschäft weiter herauf am Inn verlegt, deine Sölde in der Nähe der Au ist uns prächtig gelegen.“

„Wie so?“ fragte Dominik.

„Sieh, du hast hinter deinem Hause einen vor- trefflichen tiefen Keller, wohin wir nächstlicherweile unsere Waren bringen und einlagern könnten. Niemand denkt an dich und den verborgenen Keller.“

Als Dominik heftig den Kopf schüttelte, ergänzte Hammerer den Antrag Bauners mit der Bemerkung: „Wir brauchen dieses Magazin und wollen es dir so gut bezahlen, dass du gewiss zufrieden sein wirst!“

Dominik widerstand allem Zureden und wiederholte: „Ich will und kann mich mit euch nicht einlassen, denn euer Geschäft ist unerlaubt!“

Die Schmuggler sahen, dass ihre Bemühungen vergeblich seien, und nun änderten sie auch den bisher freundschaftlichen Ton ihrer geheimen Unterredung.

„Ist das dein letztes Wort?“ fragte Bauner ziemlich barsch.

„Ja!“ antwortete Dominik kurz und trocken.

Hammerer trat jetzt mit der Drohung vor ihn: „Wenn du bei deiner Weigerung unwiderrüflich beharrst, so müssen wir uns vor dir sicher stellen. Du mußt uns bei deinem Seelenheil ewiges Schweigen geloben, und wehe dir!“

Magdalena sah die drohende Geberde Hammerers; sie sprang auf, ballte die Faust gegen ihn und stieß ihn von ihrem Manne weg.

Dominik besänftigte sie wieder, führte sie zur Bank zurück und bedeutete ihr durch Zeichen, dass sie sich still verhalten soll.

Hammerer erneuerte nach dieser kurzen Unterbrechung die Drohung gegen Dominik: „Wehe dir, wenn es dir etwa aus Heuchelei gegen die Herren von der Obrigkeit oder etwa aus Gewinnsucht beikommen sollte, uns zu verrathen!“

Bauner bekräftigte die Worte seines Kameraden: „Zum abschreckenden Beispiel gibt es in solchen Fällen keine Schonung!“

Dominik richtete sich hoch empor, und zornig warf er ihnen die Gegenrede hin: „Wer von euch muthet mir die Schlechtigkeit zu, dass ich einen nichtsnutzigen Heuchler mache oder mich zu einem so elenden Angeber gebrauchen lassen könnte?“ Ruhiger setzte er hinzu: „Mich geht es nichts an, was ihr thut!“

„Nun wohl!“ sagte Bauner mit gemäßigtem Tone. „Wir vertrauen dir. Und somit — nichts für ungut!“ Er reichte Dominik die Hand und griff nach seinem schwarzen breitkrämpigen Strohhut, sich damit bedeckend.

Das gleiche that Hammerer und versicherte: „Es thut uns leid um dich. Wir haben es dir gut gemeint.“

Damit war die Verhandlung geschlossen und Dominik begleitete die beiden bis zur Hausthür, wo sie von einander schieden, als wäre nichts vorgefallen. Vor dem Hinanzgehen wendeten sie sich noch einmal gegen Dominik und legten den Finger an den Mund, worauf sie geräuschlos in der Nacht verschwanden.

Nachdem die Männer sich entfernt hatten, kam Broni aus der Küche herein.

Dominik theilte ihr alles mit, natürlich „unter dem Siegel der Verschwiegenheit“.

Die Tochter fiel dem wackeren Vater um den Hals und ihre Augen waren feucht von den Thränen der Freude.

(Fortsetzung folgt.)

fändnis für die Forderungen des Staatslebens erheischt. Wie dem auch sei, es liegt in der Natur des Menschen, daß ein Spannungszustand wie der gegenwärtige nicht allzu lange andauern kann. Die gesunden Kräfte der Natur werden zu einer Krisis drängen, und alsdann wird sich zeigen, in welchem Lager Oesterreich ist. Möchte dieser Augenblick die Deutschen auf ihrem Posten finden, sie werden alles, was sie an politischer Einsicht und an staatsmännischem Blick besitzen, anbieten müssen, um sich alsdann zu bewähren.

Denn trotz aller Hindernisse, welche sich einer Regierung nach dem Herzen des Grafen Taaffe entgegenwürfen, darf nicht verkannt werden, daß die schwierige Stellung des Deutschthums in Oesterreich in der Weltlage des vielzungenigen Donaureiches seinen tieferen Grund hat. Oesterreich ist für Europa wichtig als ein Stoßballen zwischen den mächtigen nationalen Einheitsstaaten Rußland und Deutschland. Es ist für Deutschland eine Lebensfrage, daß der Panславismus nicht zunächst auf der Balkan-Halbinsel Oesterreich unterbinde, um schließlich auch die slavischen Stämme Oesterreichs in seinen Bereich zu ziehen. Es liegt also im deutschen Interesse, daß die Kluft zwischen der östlichen und der westlichen Slavenwelt nicht ausgefüllt werde, daß vielmehr ein organisierter Kern der austro-slavischen Hälfte geschaffen und gegen die Anziehungskraft des moskowitischen Panславismus gefestigt werde. Denn, wenn beide Ströme jemals zusammenrinnen sollten, wenn es jemals dazu käme, daß die weite Slavenwelt einem einzigen mächtigen Willen gehorcht, so würde das Deutschthum in der gewaltigen Umarmung zwischen Ost und West erzittern, auch wenn es von der Nordsee bis Triest einem einzigen Hauptdienste. Dieser Gedanke ist die eiserne Klammer, welche Deutschland an Oesterreich fesselt; ihn wird auch der österreicherische Bruderstamm berücksichtigen müssen, wenn er wieder regierungsfähig werden will.

Zur Lage.

Am nächsten Montag findet in Prag die Ersatzwahl dreier Abgeordneter für den Reichsrath aus der Curie des böhmischen Großgrundbesizes an Stelle der Herren Fürst Georg Lobkowitz, Prinz Ferdinand Lobkowitz und Freiherr Alfred v. Pfeill statt. Außerdem sind noch zwei Ersatzwahlen für den Reichsrath ausständig, und zwar im böhmischen Landwahlbezirke Brüx-Saaz an Stelle des verstorbenen Abg. Müller und im steierischen Landwahlbezirke Pettau-Rohitsch an Stelle des Abg. Herman. Die Wahl für den Saaz-Brüxer Landwahlbezirk ist bereits für den 21. d. M. ausgeschrieben.

Der Besti Naplo bespricht in sympathischen Worten das Verhältnis des Grafen Taaffe zu Ungarn, indem er die von dem österreicherischen Ministerpräsidenten stets beobachtete Neutralität gegenüber der anderen Reichshälfte lobend hervorhebt. „Wir haben — sagt das genannte Blatt — von Seite dieser Regierung nie Uebelwollen, nie die geringste Schädigung erfahren; auch in der kroatischen Frage hat sie ihre Neutralität bewahrt und hält sie auch jetzt noch aufrecht. Graf Taaffe kennt unser Volk und unsere Verhältnisse, er achtet das ungarische Staatsrecht und würdigt die un-

garischen Interessen, wo er dies kann. Seit vier Jahren war er immer loyal gegen uns, und unser Vaterland schuldet ihm hiefür Anerkennung und kann sich nicht seinen Feinden anschließen.“

Aus Budapest wird unterm 8. Jänner gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht ein Allerhöchstes Handschreiben, welches den Minister am Allerhöchsten Hoflager Baron Béla Orczy mit der provisorischen Leitung des ungarischen Landesverteidigungs-Ministeriums betraut.

In den hiesigen politischen Kreisen gibt sich, wie die „Ungarische Post“ vernimmt, die Absicht kund, gesetzliche Verfügungen anzustreben, durch welche in Zukunft das ungarische Indigenat nur jenen Persönlichkeiten belassen werden soll, welche zugleich das ungarische Staatsbürgerrecht erwerben. Zur Ausübung politischer Rechte würde übrigens, wie das genannte Blatt hinzufügt, auch eine solche Verfügung nicht genügen, da das ungarische Incolatsgesetz nur diejenigen als ungarische Staatsbürger anerkennt, welche zugleich im Lande ihren Wohnsitz haben.

Vom Ausland.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm seine Arbeiten wieder auf. In den Kreisen des Centrums ist die Nachricht verbreitet, daß in aller nächster Zeit die Begnadigung des Bischofs von Münster erfolgen werde und daß auch bezüglich der Erzbischöfe von Köln und Bosen eine Verständigung mit der Curie über die Bestallung von „Coadjutoren“ im Gange und dem Abschlusse nahe sei. In diesen Kreisen will man ferner von der Vorbereitung einer neuen Kirchenvorlage wissen. Daß eine Verständigung über die Bischofsfrage im Werke ist, findet auch in weiteren Kreisen Glauben. — Der neue Gesetzesentwurf über die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle wird von den „Berliner Nachrichten“ dem Wortlaute nach mitgetheilt. Derselbe zerfällt in acht Hauptabschnitte und enthält unter anderem folgende Bestimmungen: Jede Industrie soll eine besondere Berufsgenossenschaft, die das ganze Reich umfaßt, mit Zwangsbeitritt bilden. Der Reichszuschuß zur Versicherung und die Beiträge der Arbeiter fallen fort. Die Industriellen allein sollen die Kosten tragen, doch leistet das Reich eine Garantie für die bei Unfällen auszukommenden Summen. Die Genossenschaft leitet ihre Geschäfte selbständig, das Gesetz schreibt nicht die Formen vor. Die Oberaufsicht steht dem Bundesrath und dem neu zu gründenden Reichs-Versicherungsamte zu. Eine Ausdehnung des Gesetzes auf die ländlichen Arbeiter ist vorläufig ausgeschlossen.

Aus Rom wird unterm 7. Jänner gemeldet: Canonicus Brosnan, Pfarrer von Cahireliven (Irland), dem Geburtsorte O'Connell's, welcher große Summen theils selbst gespendet, theils gesammelt hatte, um zum Gedächtnisse des Agitators eine dem heiligen Kreuze gewidmete Kirche zu erbauen, wurde jüngst vom Papste empfangen, welcher das Vorhaben lobte, daran erinnerte, daß er O'Connell im Jahre 1846 in London in einer Parlamentsitzung gesehen habe und demselben großes Lob spendete. Der Papst schickte

später dem Canonicus schriftlich seine Genehmigung sowie seinen Segen. In dem bezüglichlichen Schreiben sagt der Papst „valde probamus“, nennt O'Connell „religionis catholicae strenuus vindex“ und segnet alle Spender. Der Papst fügte hinzu, er werde selbst den Grundstein beistellen und den Erzbischof von Cashel zur Legung desselben delegieren.

In der spanischen Deputiertenkammer gestaltet sich die Adressdebatte zu einem Redetournier zwischen den Gefolgshaftern des Ministerpräsidenten Bosada Herrera und des Kammerpräsidenten Sagasta. Alle Vermittlungsversuche zwischen den beiden Parteien scheinen gescheitert zu sein. Einem Madrider Telegramme vom 5. d. M. zufolge erklärte Herr Sagasta dem Ministerpräsidenten, welcher ihm neue Ausgleichsvorschläge machte, seine Partei wolle weder in die Verfassungsreform noch in die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, beides Hauptpunkte im Programme des gegenwärtigen Ministeriums und der sogenannten dynastischen Linken.

Der Fürst von Bulgarien sagte in der Thronrede, mit welcher er das Sobranje geschlossen hat, u. a.: „Die Verfassung von Tirnovo wird in ihrer ganzen Ausdehnung bis zu dem Zeitpunkte in Kraft bleiben, wo das große Sobranje über die Aenderungen, welche von Ihnen beschloffen worden sind, entschieden haben wird. Was den Zeitpunkt der Einberufung des großen Sobranje anlangt, so werde ich mich diesbezüglich durch Ihren Beschluß und durch die Interessen des Landes leiten lassen. Die unmittelbar erwartete Ankunft des künftigen Kriegsministers wird, wie ich hoffe, eine endgiltige Lösung der Militärfrage herbeiführen. Inmitten dieser unermüdblichen und patriotischen Arbeiten, welche die friedliche Entwicklung des Landes in jeder Beziehung sichern, bin ich glücklich, konstatieren zu können, daß Ihre Bemühungen auch außerhalb der Grenzen des Fürstenthums in der wohlwollendsten Weise gewürdigt werden und daß meine Regierung zu allen Mächten in sehr guten Beziehungen steht.“

Dem Reuter'schen Bureau wird unter dem 4. d. M. über Athen aus Constantinopel gemeldet: Die Pforte hat an den ökumenischen Patriarchen eine Note gerichtet, worin sie wohl bei ihrer bisherigen Haltung verharret, aber erklärt, daß die von der ottomanischen Regierung vorgeschlagenen Aenderungen in der Jurisdiction des Patriarchen nicht die Bedeutung der Aufhebung der früheren kaiserlichen Verats besitzen, und daß sie durch die jüngsten gerichtlichen Reformen zur Nothwendigkeit geworden seien. Die Note fordert den Patriarchen auf, seine Functionen auch weiterhin auszuüben. Einem Telegramme vom 6. d. M. zufolge beschloffen der Synod und der gemischte Conseil, den Mächten in einem Memorandum die gegenwärtige Lage der griechischen Kirchenfrage mitzutheilen und denselben die ihre Privilegien betreffenden Documente zu unterbreiten.

In Madagaskar

sind nach einem bereits signalisirten Telegramme der „Times“ dem das dortige französische Geschwader commandirenden Admiral Galiber Friedensvorschläge

Das Nebelglühen und der Wassermangel.

III.

Jenen Wassergehalt können also die oberen Regionen der Atmosphäre nicht von unten, von der Erdoberfläche her, bezogen haben, sondern er kann nur von außen her in dieselben eingedrungen sein, ich meine vom Weltraume her, den die Erde auf ihrem jährlichen Wege um die Sonne durchfliegen muß. Diese Annahme, daß die Erde plötzlich in eine große Wolke von Eiskugeln eingedrungen sei, die vorher im Weltraume bestimmungslos umherschwebte und nun theilweise von dem Lufimantel der Erde aufgefangen wurde, erklärt die Erscheinung des allgemeinen Nebelglühens und der gleichzeitig auftretenden Nebensonnen vollständig. Daß aber im Weltraume solche Wolken von Eiskugeln existieren müssen, läßt sich leicht ersehen. Zunächst weiß man, daß im Sonnensysteme Bruchstücke von sehr viel verschiedenen chemischen Elementen als Meteoriten herumschwärmen und gelegentlich als glühende Steine aus blauem Himmel herabstürzen. Diese Meteoriten sind mit den Staubtheilchen zu vergleichen, die im Zimmer in der sonst leeren Luft umherschwirren. In gleicher Weise erfüllen jene die Räume zwischen den Planetenkugeln. Diese im Weltall herumfliegenden Steine sind offenbar Ueberbleibsel, welche bei der Schöpfung des Systems ohne Verwendung geblieben sind, wenn man sie nicht etwa für die Reste zerfallener und hingestorbener Schöpfungen halten will. In beiden Fällen ist nicht abzusehen, weshalb nicht auch geringere Mengen kristallisirten Wassers dort im Weltraume herrenlos umherschweben können, jenes Stoffes, welcher wenigstens der Erde bei der Schöpfung sehr reichlich zuertheilt wurde und auch auf mehreren anderen Weltkörpern nicht zu fehlen scheint. Aber ein anderer Umstand

spricht noch ganz besonders kräftig für das Vorhandensein von freischwebendem Wasser im Weltraume: das sind die Erscheinungen, welche die Bildung der Kometenschweife begleiten. Diese letzteren sind nur unter der Annahme erklärlich, daß sich um den Kometenkern herum eine Flüssigkeit befindet, welche durch die Bestrahlung der Sonne zum Sieden gebracht wird und nun ungeheuerer Dampfstrahlen emporswirft, welche, elektrisch werdend, schließlich den Schweif erzeugen. Die Kometen stoßen also bei ihrer Annäherung an die Sonne gewisse Mengen Wasser von sich, welches, als sehr fein zertheilter Nebel umherschwebend, durch die Kälte des Weltraumes zum Gefrieren gebracht, sich in eine leichte, fast vollkommen durchsichtige Wolke von Eiskugeln verwandelt und nun der Erde begegnet kann.

Mit den Kometen stehen die Sternschnuppenschwärme in enger Beziehung, von denen die Erde ja, wie bekannt, im November einer besonders großen Anzahl begegnet. Entweder sind die Sternschnuppenschwärme zerfallene Kometen oder treten doch im Gefolge derselben als abgelöste Theile davon auf. Man hat deshalb anzunehmen, daß auch die Sternschnuppenschwärme Feuchtigkeit mit sich führen, die sie von den erzeugenden Kometen überkommen haben. Viele Forscher glauben wahrgenommen zu haben, daß mit besonders reichen Sternschnuppenschwärmern eine plötzliche Steigerung des Feuchtigkeitsgehaltes der Atmosphäre zugleich auftritt; ein frappanter Fall bot sich mir selber bei Gelegenheit des berühmten Sternschnuppensregens vom 27. November 1872 dar, welchen ich auf der Sternwarte zu Göttingen beobachtete. Der Herr Professor hatte damals eine Zeitbestimmung gemacht und die Dachklappen im Meridiansaale waren offen geblieben. Nach 11 Uhr bezog sich der Himmel ganz plötzlich und es regnete die ganze Nacht recht schön ins Fernrohr und in den Saal hinein; das war ein

großes Malheur, und wir hatten alle noch lange daran zu denken.

Auf jeden Fall ist es nicht anzuzweifeln, daß im Weltraume Wolken von Eiskugeln existieren können, denen die Erde begegnet. Nehmen wir an, daß gegenwärtig solch eine Begegnung mit einer ausnahmsweise großen Wolke stattgefunden hat, so ist damit das seltene und prächtige Phänomen des Nebelglühens meiner Ansicht nach in allen Punkten durch eine plausible Hypothese erklärt.

Und nun muß ich noch schließlich einen Ausweis darüber geben, weshalb ich diese Zeilen mit „Nebelglühen und Wassermangel“ überschrieben habe. Meine Hypothese von den kosmischen Eiskugeln braucht durchaus nicht acceptiert zu werden. Es bleibt auf jeden Fall feststehen, daß sich gegenwärtig in den höheren Schichten der Atmosphäre fast um die ganze Erde herum große Mengen kristallisirten Wassers befinden. Dieses muß einmal auf die Oberfläche herabgelangen, da die Atmosphäre nach außen hin in den Weltraum gar nichts oder nur sehr minimale Quantitäten davon wieder abgeben kann. Ganz so folglich, wie ein gewöhnliches Abend- oder Morgenroth für eine bestimmte Gegend Regen voraus ankündigt, so kann man aus diesem allgemeinen Nebelglühen auf eine weiter verbreitete regenreiche Periode schließen, welcher wir entgegengehen, während allerdings in diesem Falle eine etwas längere Zwischenzeit zwischen dem vorher verkündenden Phänomen und seiner Folge stattfinden wird, wie bei dem gewöhnlichen Abendroth, weil die Reactionen der höheren Luftschichten auf die niedrigeren eine längere Zeit gebrauchen, um sich auf der Erdoberfläche fühlbar zu machen.

Das Nebelglühen bedeutet also ein baldiges Ende der Wassernoth.

(N. fr. Pr.)

Dr. M. Wilhelm Meyer.

gemacht worden. Ein Abgesandter der Regierung der Howas war in dem französischen Hauptquartier zu Tamatave angekommen mit der Vollmacht, Frieden zu schließen. Seine Regierung ist bereit, das französische Ultimatum anzunehmen und den nördlichen Theil der Insel vom Cap St. Andreas bis zum Cap Bellona abzutreten. Ueber die zu treffenden Garantiebestimmungen hat der Abgesandte an seine Regierung zu berichten, man erachtet aber das Uebereinkommen als gesichert, da die Madagassen alle Bedingungen, mit Ausnahme des französischen Protectorates, annehmen wollen, um nur den Abzug der Franzosen zu erreichen. — Dem „Journal des Debats“ erscheinen diese Friedensanerbietungen, wenn auch noch keine amtliche Bestätigung dafür vorliegt, als wahrscheinlich und auch als annehmbar, nur müsse man scharf zusehen und sich Bürgschaften dafür verschaffen, daß die Howas die eingegangenen Verpflichtungen auch halten, denn man wisse, wie leicht sie sich über den Vertrag von 1868 hinwegsetzen. Das zur Abtretung angebotene Gebiet ist der nördliche Theil der Insel, sehr fruchtbar und auch von der See her zugänglich, als die westliche und die südliche Küste. — Die Stellung des Cabinets Ferry dürfte durch diesen Erfolg befestigt werden, der in Paris als Beweis dafür aufgefaßt wird, daß Frankreich bei einiger Entschlossenheit auch gegen die Eifersucht Englands ganz wohl seine Ansprüche durchsetzen könne.

England und Egypten.

Auf die energische Note der ägyptischen Regierung an das Londoner Cabinet ist eine ebenso kräftige und klare Antwort erfolgt. Das Ministerium Gladstone lehnt nicht nur jede Hilfe zur Wiedereroberung des Sudan ab, sondern verlangt auch, daß die ägyptische Regierung den ganzen Sudan aufgebe und die Truppen bis Wadi Halfa, d. h. bis zum zweiten Nil-Katarakte, zurückziehe. Der Khedive und seine Regierung sind, wie den „Daily News“ aus Kairo gemeldet wird, nicht gewillt, der englischen Forderung nachzugeben, und man wird es auch ganz erklärlich finden, daß die Ägypter sich dagegen sträuben, Gebiete, welche seit 60 Jahren zu Egypten gehören und von denen man sich in Kairo für die Zukunft goldene Berge versprochen hat, auf den bloßen Wunsch einer fremden Regierung hin aufzugeben. Ob Khartum und Berber mit den ägyptischen Streitkräften gehalten werden können, ist allerdings zweifelhaft, allein schon jetzt alle Truppen von dort zurückziehen, hieße auf jene Provinzen verzichten in einem Augenblicke, wo die Nothwendigkeit eines solchen Verzichtes noch nicht jedermann klar gemacht worden ist. Der Khedive denkt nicht daran, abzutreten, und es hat sogar den Anschein, als ob er neuerdings den Engländern gegenüber etwas fester auftritt als bisher. Die Ursache ist leicht zu finden. Aus Andeutungen der ministeriellen „Daily News“ geht hervor, daß Frankreich dem Khedive ganz bestimmt Hilfe zugesagt hat, um die Ordnung in den von dem Mahdi bedrohten Provinzen wiederherzustellen, falls England sich weigern sollte, eine solche Hilfe zu leisten.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachrichten.) Montag, den 7. d. M., fand um 6 Uhr ein Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser in den Alexander-Zimmern statt. Zu diesem erschienen u. a.: Ihre Excellenzen Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Graf Kalnoth, Ministerpräsident Graf Taaffe, Minister Freiherr v. Orczy, Präsident Dr. Unger, Minister Freiherr v. Conrad, Oberstkämmerer Graf Kinsky, Statthalter Freiherr v. Posinger, Minister Freiherr v. Pino, Minister Freiherr v. Bierniakowski, Bankgouverneur Moser, Reichs-Kriegsminister FML Graf Bylandt, Minister Graf Falkenhayn, Hofrath Ritter v. Arneth, Minister Dr. Freiherr v. Prokát, Reichs-Finanzminister v. Kállay, Minister FML Graf Welfersheimb, Minister Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Bezeany; dann die k. k. Kämmerer Graf Wenzel Paar, Graf Heinrich Fünfkirchen, Otto Freiherr v. Walterskirchen und GM. Graf Waldburg; der Generaladjutant Sr. Majestät GM. Freiherr von Popp und der Flügeladjutant Sr. Majestät Major v. Bakó.

Die „Wiener Zeitung“ vom 8. d. M. enthält die Hofansage für den am Mittwoch, den 16. Jänner d. J., stattfindenden Hofball.

(Von der Wiener Hochquellenleitung.) Der Wasserzufluß in die Reservoirs ist seit zwei Tagen um 90 000 Eimer gestiegen. In den letzten 24 Stunden betrug der Zufluß allein circa 700 000 Eimer, um einige tausend Eimer mehr als der Consum, so daß die Reservoirs noch immer vollständig gefüllt sind.

(Selbstmordversuch einer „Riesendame“.) In Ausfig wurde in einer Bude seit einiger Zeit eine etwa 40 Jahre alte Riesendame gezeigt, welche mehrere Centner wiegen soll und riesig dick war. Am letzten Sonntag gegen 9 Uhr abends begab sie sich zur Dampfer-Haltstelle und sprang dort in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Das kalte Wasser scheint jedoch der

Riesendame nicht behagt zu haben und sie begann um Hilfe zu rufen. Sie wurde noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und gab an, daß sie die Gattin des Bubenbesitzers sei und daß sie aus Noth ihrem Leben ein Ende machen wollte.

(Der arme Spielmann.) Eine rührende Episode, so schreibt der „Berl. B.-Z.“ vom 1. d. M., spielte sich auf dem Hofe eines bekannten Cafés unter den Linden ab. Ein Drehorgelspieler hatte daselbst Posto gefaßt und entlockte seinem Instrument den populären Ludolf Waldmann'schen Feenwalzer. Obgleich eine ziemlich große Gesellschaft in dem Café versammelt war, so machte doch niemand Miene, den armen Mann mit einer Gabe zu erfreuen. Da begab sich plötzlich einer der Gäste zu dem Drehorgelspieler auf den Hof und sang dort mit einer kräftigen, wohlklingenden Stimme den Text des beliebten Walzers. Im Nu öffneten sich nicht nur alle Fenster des Cafés, sondern auch des dazugehörigen Hotels, während einige Gäste nach dem Hofe eilten, um den Tönen des seltsamen Troubadours zu lauschen. Das Geld regnete nun auf einmal von allen Seiten, und nach zehn Minuten war Herr R. in der Lage, dem Drehorgelspieler circa 18 Mark einzuhändigen. Mit inniger Rührung nahm derselbe das opulente Geschenk in Empfang und mag wohl den geheimen Wunsch gehabt haben, daß Herr R. ihn ferner auf seinen Gängen begleiten möge.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 20. Dezember 1883.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der Vertragsentwurf, betreffend den Verkauf des Lycal- und Hauptwachegebäudes in Laibach an den Staat, wird berathen und dem h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit den bezüglichen Anträgen vorgelegt.

Im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse wird die Erweiterung der einclassigen Volksschule in Altenmarkt bei Pölland zur zweiclassigen und die Errichtung einer einclassigen Volksschule in Radence unter gleichzeitiger Festsetzung der betreffenden Lehrergehalte bewilligt.

Ueber den Recurs eines Pfarramtes wider einen bezirksschulrathlichen Bescheid, betreffend zwei Localschulfonds-Forderungen, wird Beschlus gefaßt.

Das Gesuch einer Lehrerswitwe um Erwirkung einer Gnadenpension und um Erziehungsbeiträge für ihre Kinder wird höhern Orts in Vorlage gebracht.

Einer Volksschullehrers-Witwe werden nebst der normalmäßigen Pension Erziehungsbeiträge für die unversorgten Kinder zuerkannt und flüssig gemacht.

Das Gesuch eines Volksschullehrers um Bewilligung eines längeren, wegen Erkrankung angeführten Urlaubes wird dem betreffenden Bezirkschulrath zur Amtshandlung in eigenen Wirkungskreise zugewiesen.

Der Jahresbericht über den Zustand der Mittelschulen im abgelaufenen Schuljahre wird zur höherrichtigen Vorlage gebracht.

Ueber das Gesuch eines Ortschulrathes um Erwirkung einer Subvention zur Anlegung eines Schulgartens wird höhern Orts Bericht erstattet.

Mehrere Geldaushilfs- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

(Privilegium.) Das hohe k. k. Handelsministerium und das kön. ungarische Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel haben dem Dr. Alois Valenta, k. k. Regierungsrathe, und dem Heinrich Korn, beide in Laibach, auf einen tragbaren, freigelegenen Dampfapparat zur Bereitung von örtlichen oder allgemeinen Dampfbädern unterm 11ten November 1883 ein ausschließendes Privilegium auf die Dauer eines Jahres ertheilt (Ueber den äußerst praktischen Gegenstand selbst sprechen wir demnächst ausführlicher. — Anm. d. Red.)

(Aus dem Gemeinderathe.) [Fortsetzung der Sitzung vom 4. d. M.] In der Debatte über das Präliminare und die Anträge der Finanzsection bemerkt GM. Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniński, es werden eine Reihe der beantragten Bauten nicht ausgeführt werden können, so in erster Linie der von der Gradetzbrücke geplante Ausbau des Franzensquai, für welchen 10 000 fl. präliminirt sind, welcher jedoch nicht früher gebaut werden kann, ehe nicht der Plan für die Entsumpfung des Laibacher Morastes endgiltig festgestellt ist. Redner beantragt daher die Streichung dieser Post.

Der Herr Bürgermeister Grasselli erklärt, es sei wohl nicht empfehlenswert, etwas an den Ufern des Laibachflusses zu unternehmen, ehe der Plan für die Morastentsumpfung nicht festgestellt sei. Uebrigens verweist der Herr Bürgermeister auf den in der letzten Sitzung in diesem Gegenstande seitens des GM. Zuzet erstatteten ausführlichen sachmännischen Bericht.

Referent GM. Fribar sagt, es sei durch die Präliminierung des Betrages durchaus nicht ausgesprochen, der Bau müsse ausgeführt werden, sondern nur ausgesprochen, daß die Summe verwendet werden kann, wenn keine Hindernisse obwalten. Bei der Abstimmung wird der Antrag des GM. Dr. Ritter v. Bleiweis-Trsteniński abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen.

GM. Dr. Ritter v. Bleiweis-Trsteniński beantragt, statt der für die Reparatur der Fleischhauerbrücke präliminirten 1000 fl. den Betrag per 2000 fl. einzustellen, da die Brücke ob der schweren Lastfahrwerke, welche dieselbe passieren, einer durchgreifenden Reparatur bedarf, eine eiserne Brücke, auf deren baldige Erbauung der Bericht der Finanzsection hinweist, aber, ehe der Plan für die Entsumpfung des Laibacher Moores nicht festgestellt ist, nicht in Angriff werde genommen werden können.

Referent GM. Fribar erklärt, die Erbauung der eisernen Brücke werde im Jahre 1885 möglich sein, daher genügen für die Reparatur 1000 fl.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GM. Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniński abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen.

Für die Verbreiterung der Stadtwaldstraße sind 1000 fl. präliminirt. GM. Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniński erklärt sich gegen die Einstellung dieser Post, da die Straße genügend breit sei. Referent GM. Fribar entgegnet, die Verbreiterung der Stadtwaldstraße sei ein allseitiger Wunsch der Bewohner der Vorstädte Krakau und Tirnau und auch sehr nothwendig, da selbe für landwirtschaftliche Fahrten und seitens der k. k. Artillerie mit ihren Wagen sehr häufig benützt wird. Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

Für die Vervollständigung des Steinpflasters vor der Domkirche beantragt GM. Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniński den Betrag von 500 fl. ins Präliminare einzustellen. Der Antrag wird angenommen. (Fortf. folgt.)

(Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 19. Dezember v. J. in Gegenwart von 16 Mitgliedern seine Generalversammlung ab. Nach Besetzung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles theilte Obmann Dr. Schiffer das Ableben des auswärtigen Mitgliedes Prof. Dr. G. Ritter v. Rittershain in Prag mit, welcher Präsident des I. österreichischen Aerztevereinstages war und sich, abgesehen von seiner eminenten wissenschaftlichen Thätigkeit als Pädiater, wesentliche Verdienste um die Hebung der ärztlichen Standesinteressen erworben habe, und forderte die Anwesenden auf, durch Erheben von den Sizen dessen Andenken zu ehren. (Geschicht.) Weiters brachte er zur Kenntnis den Austritt des Dr. Joannus infolge Uebersiedlung nach Slavonien und den Beitritt des Regimentsarztes Dr. Andreas Thurnwald. Nachdem dann noch Schriftführer Dr. Valenta mittheilte, daß für die Vereinsbibliothek als Geschenke einliefen: vom Primarius Dr. Dornig dessen Auffas über Scarlatina-Variola, von der Direction der Privat-Freienanstalt Christophsbad in Göppingen deren zweiter Jahresbericht und von Prag der Personalstand der deutschen Karls-Universität, wurde zur statutarischen Tagesordnung geschritten.

1.) Schriftführer Dr. Valenta trug den Jahresbericht vor, aus welchem folgende Daten erwähnenswert sind: Der Verein zählt dormalen 84 Mitglieder, darunter 7 Ehren- und 12 auswärtige Mitglieder. In 6 Vereinsitzungen wurden von 9 Vortragenden 14 Vorträge und Demonstrationen abgehalten. Fachzeitschriften standen 12 den Mitgliedern zur Verfügung. Die Vereinsbibliothek umfaßt dormalen nach Ausschluß der Duplicate 1675 Werke mit 3411 Bänden. Das vom Vereine erhaltene pathologisch-anatomische Museum zählt 460 Präparate.

Der Bericht erwähnt der Allerhöchsten Auszeichnung der Doctoren Kowatsch und Keesbacher durch Verleihung des Franz-Joseph-Ordens und der Jubelfeier aus Anlaß des 80. Geburtstages des Mitgliedes Andreas Gregorič, welche so recht ad oculos die Zusammengehörigkeit der Aerzte als Aerzte ohne Unterschied der nationalen oder social-politischen Richtung demonstrierte. — Weiters wird bemerkt, daß 27 Mitglieder dem Wittwen- und Waisen-Unterstützungsinstitute des österreichischen Aerztevereins-Verbandes beigetreten seien und zum Gesamtbeitritte aufgefordert, um dieses wohlthätige Institut lebensfähig zu machen. — Das wichtigste Moment in der diesjährigen Vereinsthätigkeit bildete jedoch die durch die Initiative des Mitgliedes Herrn Reichsraths-Abgeordneten Dr. Bosnjak hervorgerufene Debatte über die Creierung von Ärztekammern, deren Endresultat darin gipfelte, daß der Verein nur dann für deren Insubtrenten sein könnte, wenn den Aerzten hiedurch nicht nur neue Pflichten, sondern auch wesentliche Rechte erwachsen würden, insbesondere wäre als conditio sine qua non das Recht, ein Drittel der Mitglieder des k. k. Landes-sanitätsrathes zu wählen, zu fordern, und müßten den Kammern alle ärztlichen Staatsbeamten und Militärärzte im Einklange mit ihrer Praxisberechtigung angehören.

Indem der Bericht hervorhebt, daß der Verein als solcher Mitglied der österreichischen Gesellschaft für Ge-

undheitspflege geworden sei, knüpft der Berichterstatter daran die Hoffnung, der Verein werde in der Zukunft sich recht ausgiebig an den das Land Krain und speciell die Stadt Laibach betreffenden hygienischen Fragen betheiligen, derselbe sei in erster Linie nicht nur berufen, sondern verpflichtet, der Hygiene Bahn zu brechen und den Laien begreiflich zu machen, es sei in jeder Richtung besser und einfacher, gesund zu bleiben, respective dafür zu sorgen, dass man so schwer als möglich erkrante, denn gesund an Leib und Seele sein, das sei der Quell des Lebens! Mit diesen Worten ein diesbezügliches „Profil 1884!“ wünschend, schließt der wohlgefällig aufgenommene Bericht des 23. Vereinsjahres, welches sich würdig seinen Vorgängern anreicht.

2.) Erstattete Prof. Valenta den Bericht über die Böschner-Stiftung. Es wurden damit vier Parteien betheiligt, und zwar zwei mit je 50 fl., eine mit 25 fl. und die vierte mit 22 fl. Durch die hochherzigen Spenden der Laibacher Sparcasse und krainischen Escomptebank und das Sammelergebnis unter den Mitgliedern wurde eine Erhöhung des vinculierten Stiftungsfondes auf 4000 fl. ermöglicht, es kommen somit nächstes Jahr schon 168 fl. zur Vertheilung. Obschon dieses Resultat ein sehr erfreuliches sei, so könne dennoch das Bedürfnis der darauf reflectierenden Parteien nicht einmal halbwegs gelindert werden, und fordert daher die Mitglieder zu weiteren Beiträgen auf; es wird beschloffen, wieder behufs Unterstützung die löbl. Sparcasse bittlich anzugehen. Schließlich müsse erwähnt werden, dass das Mitglied Zahnarzt Bachmann der Böschner-Stiftung eine demnächst liquid werdende ärztliche Honorarforderung à 50 fl. gewidmet habe. (Fortf. folgt.)

(Todesfall.) Gestern nachmittags halb 3 Uhr starb hier der Herr k. k. Bezirkshauptmann i. R. Joh. Pajk im Alter von 80 Jahren. Der Dahingegangene, der sich durch eine eminent patriotische Gesinnung auszeichnete, war in seiner dienstlichen Laufbahn in Krainburg, Bischofslack, Laibach und Littai thätig und verband mit der strikten Auffassung seines amtlichen Berufes jenen humanen Sinn, den die Uebung der christlichen Charitas empfiehlt. Bezirkshauptmann Pajk hat sich namentlich durch die Ausrottung der Kofovnačen — einer durch Jahrhunderte in Krain vagierenden Räuberbande — unvergängliche Verdienste um das Land erworben.

(Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Laibach) hielt am 8. d. seine 17. Generalversammlung ab. Von den zu Rechnungsrevisoren gewählten Herren Franz Eder und Karl Pirce wurden die Rechnungen und der Besitzstand pro 1883 geprüft und richtig befunden. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Dr. Joh. Mrchal (Obmann), Friedrich Kriznar (Obmann-Stellvertreter), Fr. Kreminger (Cassier), Balth. Knapitsch (Secretär), Franz Eder, Franz Globočnik und Andreas Senekovič. Die Einnahmen im abgelaufenen Vereinsjahre betragen 489 fl. 38 kr., die Gesamtausgaben 394 fl. 80 kr.

(Frä. Johanna Föderl) ist von ihrer Studienreise nach Wien wieder hieher zurückgekehrt und nimmt mit dem heutigen Tage den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten wieder auf. Die Vormittagsstunden eignen sich hiezu, namentlich zu den feinen Spitzenarbeiten, am besten.

(Von der philharmonischen Gesellschaft.) Das dritte Concert der philharmonischen Gesellschaft findet unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Josef Böhner am Sonntag, den 13. Jänner, halb 5 Uhr nachmittags im landchaftlichen Redoutensaal statt. Das Programm lautet: 1.) Adalbert Hymali: Serenade in F-dur für Streichinstrumente: a) Moderato quasi Andantino, b) Intermezzo, c) Andante, d) Allegro vivo. 2.) F. Chopin: a) Ballade, op. 47, As-dur, b) Notturmo, op. 32, H-dur, c) Scherzo, op. 31, B-moll, für Pianoforte; gespielt von Herrn Josef Böhner. 3.) Rich. Wagner: Siegfried-Idyll, für kleines Orchester. 4.) Josef Böhner: a) „Ich schaue vom Heimathügel“, b) „Gold'ne Wolk' in stiller Höh“, c) „Ich bin ein See“, d) „O Maid, wie war vor Zeiten“, aus einem Viedererzyklus; gesungen von Herrn Johann Koster. 5.) N. W. Gade: Novellen für Streichinstrumente: a) Andantino und Allegro vivace e grazioso, b) Scherzo, c) Andantino con moto, d) Allegro vivace. — Der Saal wird um halb 4 Uhr geöffnet. — Der Eintritt ist nur den Vereinsmitgliedern gegen Abgabe der auf Namen lautenden Eintrittskarten gestattet. — Da nach § 16 der Statuten Familien das Recht zum Eintritte für drei in gemeinschaftlicher Haushaltung lebende nicht selbständige Angehörige zu steht, so wolle für jedes weitere, an den statutenmäßigen musikalischen Auführungen theilnehmende Familienmitglied eine separate Eintrittskarte beim Herrn Vereinscassier Carl Raringer gegen Entrichtung des statutenmäßigen Jahresbeitrages von 1 fl. gelöst werden. — Anmeldungen zum Eintritte in die philharmonische Gesellschaft werden in der Handlung des Herrn Carl Raringer, Rathhausplatz, entgegengenommen.

(Aus Krainburg) schreibt man uns: Am 8. d. M. verschied hier der k. k. Notar, Bezirksvorsteher außer Dienst Herr Florian Korschegg nach langen

Leiden im 72. Lebensjahre. Geboren zu Trojana in Krain im Jahre 1812, wendete er sich nach Abolvierung des Gymnasiums in Cilli und der Rechtsstudien an der Grazer Universität der Gerichts-Carriere zu. Nach zweijähriger Praxis in Cilli wurde er Actuar in Radmannsdorf, worauf in kurzer Zeit seine Ernennung zum k. k. Bezirksrichter hier erfolgte. Im Jahre 1848 wurde er vom Oberkrainer Wahlkreise als Vertreter in den constituierenden Reichstag nach Frankfurt gewählt, welches Mandat er jedoch nicht ausübte. In späteren Jahren wirkte er theils als Bezirksrichter und Bezirksvorsteher in Stein, Großlasko und Littai und trat nach erfolgter Verwaltungsreorganisation im Jahre 1868 in den Ruhestand. Der Verstorbene zeichnete sich durch eminentes juristisches Wissen aus, welches er bis kurz vor seinem Tode auch in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt in Laibach (bis zum Jahre 1882) und später als Notar hier betätigte. Sämmtliche Söhne des Verstorbenen dienen als k. k. Officiere in der Armee, darunter drei im vaterländischen k. k. 17. Infanterieregimente. Florian Korschegg war ein Bruder des k. k. Professors Valentin Korschegg in Laibach und des Postmeisters und Realitätenbesizers Gregor Korschegg in Trojana. Das Beichenbegängnis findet heute nachmittags statt.

(Die Gemeinde-Ausschusswahlen in Beldeš.) Bei den am 7. d. M. in Beldeš vorgenommenen Gemeinde-Ausschusswahlen wurden gewählt: Anton Westler, Franz Vouk, Johann Mallner, Josef Zerouc, Pfarrer Razboršek, Johann Kus, Anton Hudovernik, Pfarrer Gnesda, Victor Klinar, Kopret, Zalohar, Carl, Janša, Maroth, Šoklič, Mandeljc und Baron Bois.

Die Wahl gestaltete sich, wie man uns mittheilt, besonders rege; es erschienen dabei außer übrigen Wahlberechtigten auch der hiesige besitzende Adel und die bei den Arbeiten an der Baron Lazarini'schen Villa Betheiligten, doch gelang es dieser Fraction, bei welcher sich besonders Herr Baron Bois bethätigte, nicht, ihre Candidaten, darunter Baron Lazarini, durchzubringen.

(Erdrückt.) Aus Loitsch schreibt man: Der beim Holzhändler Josef Valis in Cevca bedienstete Knecht Lorenz Santar kam am 27. v. M. beim Verfrachten der Trämme durch sein unvorsichtiges Gebahren und nachdem er auch etwas angetrunken gewesen, so unglücklich unter den Wagen, dass die Wagenladung auf ihn stürzte und Santar, da ihm das Blut bei der Nase, Mund und Ohren herausströmte, kurz hierauf seinen Geist aufgab. Der Verunglückte war aus Zelikenberh, Gemeinde Dolle, Bezirk Loitsch, gebürtig, bei 45 Jahre alt und ledigen Standes.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Kairo, 9. Jänner. Das Ministerium Nubar ist definitiv constituirt. Die Telegraphenverbindung mit Dongola und Berber ist unterbrochen. Gerüchweise verlautet, es sei Baker Pascha nach Kairo zurückberufen worden.

Wien, 9. Jänner. Beide Häuser des ungarischen Reichstages nehmen morgen ihre durch die Weihnachtsferien unterbrochene Thätigkeit wieder auf. Gleichzeitig mit dem Abgeordnetenhaus hält nämlich auch das Oberhaus morgen eine Sitzung ab, in welcher — wie die „Ungarische Post“ erfährt — zunächst die inzwischen eingelaufenen Petitionen vom Präsidium angemeldet, sodann der Bericht des Verifications-Ausschusses über die um Erlangung des kön. Einberufungsschreibens eingebrachten Gesuche unterbreitet und das Renuntium des Abgeordnetenhauses bezüglich der Aufrechterhaltung des Gesezentswurfes, betreffend die Mischehen zwischen Christen und Israeliten, übermittelt werden wird. Unter den Petitionen, respective Einläufen befinden sich mehrere Adressen seitens einiger Gemeinden, welche „als Dank- und Vertrauensadressen christlicher Bürger für das ruhmvolle Ergebnis der Abstimmung vom 14. Dezember“ bezeichnet sind. Außer den vom Verifications-Ausschusse bereits erledigten sind auch gestern wieder neue Gesuche eingelangt, welche sich auf die Erlangung des kön. Einberufungsschreibens beziehen.

Rom, 9. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kairo, der General-Procurator beantragte gegen die Urheber des Massacre an der italienischen Expedition von Beilul die Todesstrafe.

Neapel, 9. Jänner. Ismail Pascha ist hier eingetroffen.

Kairo, 8. Jänner. Als Mitglieder des neuen Cabinets werden genannt: Nubar Pascha, Conseilspräsident, Auswärtiges und Justiz; Sabet Pascha, Inneres; Mahmud Pascha el Falaki, Unterricht und Aufschwung; Abd el Kader Pascha, Krieg; Mustapha Pascha Fehme, Finanzen. Die definitive Bildung ist noch nicht erfolgt.

Newyork, 8. Jänner. Donnerstag findet im Emanuel-Tempel ein Trauergottesdienst für Lasker statt, an welchem alle jüdischen Gemeinden theilnehmen werden. Karl Schurz wird die Leichenrede halten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (22 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.		Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 96	8 68	Butter pr. Kilo	—	90
Rohn	5 20	6 10	Eier pr. Stück	—	34
Gerste	4 55	5 57	Milch pr. Liter	—	8
Haser	2 92	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Halbfrucht	—	6 93	Kalbsteisch	—	54
Heiden	5 4	5 93	Schweinefleisch	—	52
Hirse	5 20	5 87	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	5 40	5 57	Hähnchel pr. Stück	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	2 86	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	8 50	—	Heu 100 Kilo	—	2 16
Erbsen	8 50	—	Stroh	—	1 78
Fisolen	9 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7
Rindschmalz Kilo	—	96	— weiches	—	4 50
Schweineschmalz	—	86	Wein, roth, 100Lit.	—	24
Speck, frisch	—	60	— weißer	—	20
— geräuchert	—	74			

Verstorbene.

Den 8. Jänner. Alois Jenko, Bädermeisters-Sohn, 1 1/2 Mon., Maria-Theresienstraße Nr. 5, Diphtheritis.

Im Spitale:

Den 2. Jänner. Anna Cater, Conducteurswitwe, 49 J., Pneumonia dextra.

Den 4. Jänner. Ernst Wilhelm Reichsteiner, Färbergehilfe, 19 J., Typhus. — Valentin Matel, Arbeiter, 63 J., Lungentzündung. — Anna Mihelk, Zimmermalerstochter, 5 Mon. (Polanafiliale), Fraisen.

Den 5. Jänner. Anna Miklavčik, Arbeiterin, 26 J., Pneumonia sinistra.

Den 7. Jänner. Maria Kalan, Inwohnerin, 88 J., Marasmus senilis. — Martin Jonta, Tagelöhner, 33 J., Exsudatum pleuriticum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Simmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
	7 U. Abg.	745,26	— 3,6	D. schwach	heiter	
	9. 2 „ N.	747,39	+ 3,7	D. schwach	heiter	0,00
	9 „ Ab.	750,35	— 3,6	N.W. schwach	heiter	

Weiter, tagsüber Aufthauung, intensives Abendroth; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur — 1,2°, um 1,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Der geehrten Damenwelt

zur gefälligen Notiz, dass die nächste Nummer der

„Modenwelt“

und der

„Illustrierten Frauen-Zeitung“

und die dieswöchentliche Nummer des

„BAZAR“

acht Tage später erscheint.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Sambergs Buchhandlung.

Laibach, 10. Jänner 1884.

(175) 2—1



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir die höchst betäubende Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, unseren theuern und innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vater, Schwiegervater und Großvater, den Herrn

Johann Pajk

Ritter des Franz-Josefs-Ordens, k. k. Bezirkshauptmann in Ruhe etc.,

heute, den 9. Jänner 1884, um 2 1/2 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 78. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzu-berufen.

Die entseelte Hülle des theueren Dahingegangenen wird Freitag, den 11. Jänner 1884, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause Franciscanergasse Nr. 4 gehoben und sodann auf dem Friedhose zu St. Christoph beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden am Samstag, den 12. Jänner 1884, um 8 Uhr früh in der Franciscaner-Pfarrkirche gelesen werden. Um stillen Beileid wird gebeten.

Laibach am 9. Jänner 1884.

Marie Pajk geb. Edle von Scheuchensuel, Wittin. — Anton Pajk, Hausbesitzer; Josef Pajk, k. k. Staatsanwaltsadjutant, Söhne. — Hedwig Pajk geb. Steiner, Anna Pajk geb. Edle von Schildenfeld, Schwiegermutter. — Hedwig, Marie, Wilhelm, Marianne und Paul Pajk, Enkel.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberle, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 9. Jänner 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Selb' (Self), 'Ware' (Goods), and various categories like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 8.

Donnerstag, den 10. Jänner 1884.

(148-3) Diurnistenstelle. Bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft ist vom 1. Februar d. J. an eine Diurnistenstelle (vorläufig) mit dem Diurnum von 30 fl. monatlich zu vergeben.

(155-2) Kundmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gemacht, daß die behufs Auflegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Rannitz verfaßten Besißbogen bis zum 21. Jänner 1884 hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufzulegen, und daß im Falle, als Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben erhoben werden sollten, am 22. Jänner 1884 die weiteren Erhebungen in der Gerichtskanzlei gepflogen werden.

(91-3) Kundmachung. Der k. k. Steuer-Localcommission in Laibach wegen Ueberreichung der Einkommensteuerbekanntnisse für das Jahr 1884. Auf Grund des Gesetzes vom 18ten December 1883, enthalten im Reichsgesetzblatte unter Nr. 175, wird Nachstehendes kundgemacht: Zur Ueberreichung der Bekanntnisse über das Einkommen von Handels-, Gewerbs- und sonstigen steuerpflichtigen Unternehmungen, von Pachtungen und Renten und endlich der Anzeigen über stehende Jahresbezüge zum Zwecke der Einkommensteuerberechnung pro 1884 wird mit Bezug auf den hohen Finanzministerialerlass vom 8. October 1884, Z. 43 507/213, die Frist bis Ende Jänner 1884

festgesetzt, und werden die p. t. Einkommensteuerpflichtigen der Stadt Laibach unter Hinweisung auf den § 32 des Einkommensteuergesetzes eingeladen, ihre Fassionen, beziehungsweise Anzeigen innerhalb der obbezeichneten Frist bei dieser k. k. Steuer-Localcommission zu überreichen. Die gedruckten Blankette zu den Fassionen und Anzeigen werden hieramts unentgeltlich verabfolgt. Bezüglich deren Verfassung wird mit Berufung auf den § 33 des Einkommensteuergesetzes bemerkt: 1.) Bei den Bekanntnissen über das Einkommen der ersten Classe von Handels-, Fabriks- und Gewerbe-Unternehmungen sowie von Pachtungen sind zur Ermittlung des durchschnittlichen Ein-

kommens die Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1881, 1882 und 1883 unter Beobachtung der §§ 10 und 11 des Einkommensteuergesetzes zum Grunde zu legen. 2.) Jene, welche ihr Gewerbe verpachtet haben, wollen in den Bekanntnissen die Pächter namhaft machen und angeben, in welchem Stadttheile und in welchem Hause der Gewerbsbetrieb stattfindet, dann welchen Betrag sie für die Ueberlassung der Gewerbsconcession erhalten. Die Gewerbspächter haben für sich abgeforderte Bekanntnisse zu überreichen. 3.) Die stehenden, d. i. die vorhinein festgesetzten Bezüge der Privatbediensteten sind von den Privateassen oder den Verpflichteten, nämlich den Dienstgebern, von welchen die Auszahlung an die Bezugsberechtigten geschieht, anzuzeigen, und überdies haben auch die Bezugsberechtigten ihre Fassion vorzulegen. Diese Anzeigen haben auch in den Fällen zu geschehen, wenn der eigentliche Jahresgehalt den Betrag von 630 fl. nicht übersteigen sollte, und es sind alle wie immer Namen habende Nebengewinne ohne Rücksicht auf deren allfällige Steuerbefreiung speciell anzuführen, in dem die Ausscheidung der der Steuerpflicht nicht unterliegenden Tangenten nach den bestehenden Normen nur der Steuerbehörde zukommt. Andere Arten des nicht in stehenden Jahresgebühren vorhinein bestimmten Einkommens der zweiten Classe sind von den Steuerpflichtigen auf gleiche Art, wie für die erste Classe vorgezeichnet, einzubekennen. 4.) Die Bekanntnisse über Zinsen und Renten der dritten Classe sind nach dem Stande des Vermögens vom 31ten

December 1883 zu verfassen. Es sind zu fassieren die Interessen und Renten von allen Capitalien, bezüglich welcher dem Schuldner das Recht zum Abzuge der Einkommensteuer gesetzlich nicht zusteht, beispielsweise die Zinsen von Partial-Hypothekar-Anweisungen, die Zinsen von Dienst-, Heirats- und sonstigen wie immer gearteten Vercantionen der Civil- und Militärpersonen, die Zinsen von Privatobligationen, die Leibrenten, die Zinsen von auf steuerfreien Häusern verpfändeten Capitalien, dann die Zinsen von Pfandbriefen oder Schuldverschreibungen der k. k. priv. allg. österr. Bodencreditanstalt, die Zinsen von den Obligationen des Grazer Stadtanlehens vom Jahre 1873, die Zinsen des auf Grund des Landesgesetzes vom 21. Jänner 1873, beziehungsweise 11. Jänner 1874 emittierten Wiener Communal-Anlehens und die Zinsen von Darlehen und Spareinlagen der nach dem Gesetze vom 27. December 1880, N. G. Bl. Nr. 151, steuerpflichtigen Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften. Von der Fattierung ausgeschlossen sind nur die Zinsen von Staats- und öffentlichen Fonds, dann von den ständischen Obligationen, von welchen die Einkommensteuer unmittelbar bei der Zinszahlung in Abzug gebracht wird. Die Prüfung und Richtigstellung der Bekanntnisse und Anzeigen sowie die Steuerbemessung wird nach den bestehenden Vorschriften erfolgen. Ueber allfällige Recurse wird die hochlöbliche k. k. Finanzdirection in Laibach entscheiden. Laibach, den 2. Jänner 1884. k. k. Steuer-Localcommission.

Anzeigebblatt.

8. Verzeichnis derjenigen Wohlthäter, welche sich durch Abnahme von Erbschaften zu Gunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtsfesten losgekauft. (Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgekauft.) * Frau Marie Malitsch.

(145-1) Nr. 10333. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Klamer in Feistritz-Pulst (durch Herrn Dr. Stempfar in Krainburg) die executive Versteigerung der dem Georg Valantič von Districa gehörigen, gerichtlich auf 2143 fl. geschätzten Realitäten Rectf. Nr. 386 ad Grundbuch Pfalz Laibach, Extr. Nr. 17 ad Kreutberg und Extr. Nr. 117 ad Herrschaft Kreuz, peto. 270 fl. f. A. bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 19. Jänner, die zweite auf den 20. Februar und die dritte auf den 22. März 1884, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityten

bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchsextracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Für die unbelannten Rechtsnachfolger der verstorbenen Tabulargläubigerin Anna Skofic ist Herr Jakob Eppich von Stein zum Curator ad actum bestellt worden. k. k. Bezirksgericht Stein, am 20ten December 1883. (144-1) Nr. 9969. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Grabnar von St. Oswald die executive Versteigerung der dem Georg Fribar von

Mötnitz gehörigen, gerichtlich auf 725 fl. geschätzten Realität Einlage Nr. 70 ad Steuergemeinde Mötnitz bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 18. Jänner, die zweite auf den 22. Februar und die dritte auf den 21. März 1884, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, bei diesem Gerichte mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. k. k. Bezirksgericht Stein, am 4ten December 1883.

Antikatarrhalische Salicil-Pastillen, reizstillend, anfeuchtend und schleimlösend, gegen Husten, Heiserkeit, Lungen-, Brust- u. Halsleiden, bestes Präservativmittel gegen Diphtheritis, à Schachtel 20 kr. Gummi-Bonbons und Malz-extract-Pastillen gegen Husten und Heiserkeit, in Schachteln à 10 kr. (4348) 25-16 Apotheke Piccoli „zum Engel“ Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme effectuirt.